



DEUTSCHER PRÄVENTIONSTAG

Gesundheit und Prävention in Schulen

von

Michael Hamschmidt

Dokument aus der
Internetdokumentation Deutscher Präventionstag
www.praeventionstag.de

Hrsg. von

Hans-Jürgen Kerner und Erich Marks

im Auftrag der
Deutschen Stiftung für Verbrechensverhütung und Straffälligenhilfe
(DVS)

Zur Zitation:

Hamschmidt, M. (2005): Gesundheit und Prävention in Schulen. In: Kerner, H.-J.; Marks, E. (Hrsg.): Internetdokumentation Deutscher Präventionstag. Hannover.

http://www.praeventionstag.de/content/10_praev/doku/hamschmidt/index_10_hamschmidt.html

Sehr verehrte Damen und Herren,

ich freue mich, dass ich unser dänisch-deutsches Schulprojekt zur Gesundheits- und Kriminalprävention bei Kindern aus sozial schwachen Verhältnissen heute hier vorstellen darf, zeigt es doch das besondere Interesse an unserem grenzüberschreitenden Projekt.

Ich bin Projektkoordinator der Lenkungsgruppe auf deutscher Seite.

Unser gemeinsames, auf die Dauer von 3 Jahren angelegtes INTERREG III a - Projekt wird im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung für die Zusammenarbeit zwischen den Regionen der Europäischen Region gefördert.

Hintergrund:

Aus vielen wissenschaftlichen Studien ist bekannt, dass Bewegungsmangel, falsche Ernährung und Stress viele chronische Krankheiten verursachen, was abgesehen von den persönlichen Krankheitsfolgen auch zu erheblichen volkswirtschaftlichen finanziellen Belastungen führt.

Darüber hinaus konnte nachgewiesen werden, dass sozial Benachteiligte weniger gesund sind, als sozial Bessergestellte. Dieses konnte insbesondere auch im Lübecker Kindergesundheitsbericht aus dem Jahre 2000 nachgewiesen werden. Dort waren die betroffenen Kinder im Durchschnitt übergewichtiger als Kinder aus sozial bessergestellten Kreisen.

Weiterhin ist bekannt, dass der Lebensstil, der Bewegungsmangel und falsche Ernährung und Stress bedingt, schon in früher Jugend geprägt wird.

Anhand z. B. von Schuleingangsuntersuchungen konnte über die Jahre nachgewiesen werden, dass Bewegungsstörungen, Übergewicht und Verhaltensauffälligkeiten insgesamt zunehmend häufig bei Kindern festgestellt werden.

Vor diesem Hintergrund ist sowohl in Dänemark als auch in Deutschland das Erreichen gleicher gesundheitlicher Chancen für alle und die frühzeitige gesundheitliche Prävention erklärtes gesundheitspolitisches Ziel, wobei die gesundheitliche Prävention bei Kindern und Jugendlichen insbesondere die Adipositas-Prävention beinhaltet mit dem Ziel, falscher Ernährung und Bewegungsmangel entgegen zu wirken.

Gleichzeitig kommt der Gewaltprävention zunehmende Bedeutung zu.

Bisher existieren kaum bzw. allenfalls in Ansätzen praxisorientierte Interventionsstudien bei sozial schwachen Kindern, immer wieder wurde es als schwierig beschrieben, diese Kinder zu erreichen. Geeignet erscheinen hier insbesondere Schulen, und Kindergärten.

Ziele:

Vor diesem Hintergrund machten sich die verantwortlichen Fachkräfte sowohl in Storstroems Amt als auch in der Hansestadt Lübeck Gedanken darüber, wie eine nachhaltige und effiziente Gesundheits- und Kriminalprävention insbesondere bei sozial schwachen Kindern aussehen könnte.

Da auf beiden Seiten die gleichen Probleme bestanden und ähnliche Lösungswege angedacht waren, lag die grenzüberschreitende Zusammenarbeit nur nahe und konnte durch finanzielle Hilfe der EU im Rahmen der INTERREG – Förderung tatsächlich verwirklicht werden, so dass das gemeinsame Projekt im Herbst des Jahres 2003, auf die Dauer von 3 Jahren angelegt, starten konnte.

Als gemeinsame nachhaltige Ziele wurden folgende Ziele beschrieben:

1. Grenzüberschreitendes dänisch-deutsches Kompetenzentwicklungsprojekt:
Die beteiligten Fachkräfte wie z. B. Lehrer, Sporttherapeuten, Ökotrophologen und Gesundheitspersonal lernen von einander und erweitern so ihre Kompetenz.
2. Entwicklung eines Best-Practice-Modells:

Das konstante voneinander Lernen führt zur Optimierung der durchgeführten Kurse des Gesamtmodells mit dem Ziel, ein einfach handhabbares und effizientes, auf Dauer angelegtes Handlungskonzept vorzulegen.

3. Implementierung der Ergebnisse in die Lehrpläne der Schulen:
Nachhaltigkeit wird dadurch erreicht, dass die Kurse in die Lehrpläne der betreffenden Schulen/Schulklassen implementiert werden bzw. als Dauerangebot der Kommunen eingerichtet werden.
4. Grenzüberschreitende Schulstandards durch ein gemeinsames Bildungsmodul:
Durch die Entwicklung und Implementierung eines einheitlichen Modells in die Lehrpläne wird durch dieses gemeinsame Bildungsmodul ein erster Ansatz für grenzüberschreitende Schulstandards geschaffen.
5. Begleitende wissenschaftliche Evaluierung:
Ein Erfolg kann selbstverständlich nur dadurch garantiert werden, dass das Projekt begleitend wissenschaftlich evaluiert wird. Hierfür konnten Prof. Dr. Dr. Raspe und Frau Dr. Bartel vom Institut für Sozialmedizin des Universitätsklinikums Schleswig-Holstein, Campus Lübeck, und das Forschungszentrum für Krankenpflege und Pflegeforschung, Universitätshospital Kopenhagen gewonnen werden, die eine gemeinsame Evaluierung vornehmen werden.
6. Dauerhafte und nachhaltige Zusammenarbeit in der INTERREG – Region:
Durch die oben beschriebenen Maßnahmen wird eine dauerhafte und nachhaltige Zusammenarbeit in der Interreg-Region gewährleistet.

Im Einzelnen bedeutet die Verwirklichung der oben beschriebenen Ziele insbesondere auch:

7. Die Schulkinder lernen, wie man gesund isst und das Gewicht kontrolliert, sie verbessern ihre Beweglichkeit und ihr körperliches Leistungsvermögen und lernen, wie man mit Stress und Enttäuschungen umgeht mit dem Ziel der Ich-Stärkung, der besseren Konfliktbewältigung und der Gewalt- und Kriminalprävention.
Hierdurch erfolgt eine Annäherung an das Ziel gleicher gesundheitlicher Chancen für Alle.
8. Schaffung von Arbeitsplätzen und Ausbildung von Fachkräften:
Für die Projektbeteiligten selbst werden mehrere Arbeitsplätze insbesondere für die am Projekt beteiligten Fachleute geschaffen. Darüber hinaus ist es auf Lübecker Seite gelungen, auch Landfrauen, die zuvor auf Initiative des Landes Schleswig-Holstein hin ein spezielles Curriculum durchlaufen hatten, zu beschäftigen (im Ernährungskurs).
Dieses ist eine direkte Wirkung des Projektes. Indirekt haben die Kinder, die diese Kurse durchlaufen haben, durch eine verbesserte Gesundheit auch später verbesserte Chancen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt.
9. Förderung der Zweisprachigkeit:
Durch die häufigen grenzüberschreitenden Kontakte wird insbesondere bei den beteiligten Fachkräften die Zweisprachigkeit gefördert, mehrere Personen haben schon an einem Sprachkurs teilgenommen.

Projektaufbau

1. Kurse zu Bewegung, Ernährung, Konfliktbewältigung:
Auf Lübecker Seite werden pro Jahr 6 Kurse an jeweils 3 Hauptschulen sozial schwacher Stadtteile für Schülerinnen und Schüler des 5. Schuljahres durchgeführt, die Kurse finden 1-2 x wöchentlich statt. Die Kurse umfassen dabei die Schwerpunkte Bewegung, Ernährung und Entspannung/Gewaltprävention:
In Storstroems Amt nehmen Schulen aus insgesamt 24 Kommunen teil, wobei die Kurse ihren Schwerpunkt auf den Themenbereich Sport/Bewegung und begleitende Gespräche (Einzel und in Gruppen) legen.

2. Kursdurchführung durch Fachkräfte:

Alle Kurse werden durch speziell geschulte Fachkräfte durchgeführt.

Auf Lübecker Seite werden die Bewegungskurse durch Sporttherapeuten durchgeführt, die Ernährungskurse durch Ökotrophologen und speziell hierfür ausgebildete Landfrauen, die Kurse zur Konfliktbewältigung durch Psychologen.

Auf dänischer Seite wird der Sport-/Bewegungskurs durch speziell ausgebildete Sporttherapeuten von Sportvereinen durchgeführt, die Gespräche werden durch die Gesundheits-schwestern der Schulen/Kommunen durchgeführt.

3. Fachkräfteaustausch (Workshops)

Es erfolgt zum einen auf der jeweiligen Seite ein regelmäßiger Disput der Fachkräfte, um die Erfahrungen auszutauschen und die Programmabstimmung zu optimieren. Darüber hinaus werden pro Jahr insgesamt 4 Workshops unter Beteiligung aller Fachkräfte und aller Projektbeteiligter durchgeführt, um die Programme auf beiden Seiten weiter aufeinander abzustimmen. Es finden je 2 Workshops auf Lübecker Seite und auf der Seite von Storstroems Amt statt. Neben den konkreten Problemstellungen des Projektes dienen diese Workshops auch dem Kennenlernen des jeweils anderen Gesundheits- und Sozialsystems, wobei auch das jeweilige Sport- und Schulsystem, Ernährungsgewohnheiten, gesundheitliche Versorgung etc. einbezogen sind.

4. Schüleraustausch:

2 x jährlich werden Gruppenbesuche der beteiligten Schülerinnen und Schüler in der jeweils anderen Region angeboten, um die Nachbarregion kennen zu lernen und Erfahrungen auszutauschen, eventuelle Vorurteile abzubauen und sich gegenseitig besser zu verstehen. Der weitaus größte Teil der beteiligten Kinder war noch nie im europäischen Ausland.

5. Elternbeteiligung:

Ein sehr wichtiger Punkt für den Erfolg des Projektes ist auch eine adäquate Elternbeteiligung, die in diesem Falle nicht nur auf Informationsbroschüren oder Informationsmaterialien aufbaut, sondern auch auf regelmäßig stattfindenden Elternabenden, damit Eltern den Sinn des Projektes verstehen und in der Folge auch entsprechend unterstützen können.

6. Regelmäßige wissenschaftliche Evaluierung:

Das Projekt wird, wie eben schon erwähnt, wissenschaftlich begleitet und evaluiert, es finden mehrmals jährlich sowohl Befragungen der Schülerinnen und Schüler als auch der anderen Projektbeteiligten statt. Gleichzeitig finden auch in den Sportkursen vergleichende einfache Sportleistungstests statt. Die Ergebnisse der jeweiligen Zwischenevaluierungen sind dann wiederum Anlass für eine weitere Abstimmung und Optimierung der jeweiligen Programmmodule.

Vernetzung

Am einfachsten darstellbar ist die Vernetzung, indem zum einen die interne Vernetzung und zum anderen die externe Vernetzung vorgestellt wird.

Mit der internen Vernetzung sind jeweils die im engeren Sinne Projektbeteiligten gemeint. Es handelt sich hierbei um Treffen der jeweiligen Lenkungsgruppen, die aus jeweils 3 Mitgliedern bestehen, die beiden Lenkungsgruppen treffen sich etwa alle 2 Monate. Jeweils vor Ort finden regelmäßige Treffen zwischen Lenkungsgruppenmitgliedern, Fachkräften, Lehrern und Evaluierern statt. Darüber hinausgehender Austausch besteht angesichts des regelmäßigen Schüleraustausches und der regelmäßigen gemeinsamen Workshops. Außerdem finden regelmäßige Treffen der Lenkungsgruppen mit den jeweiligen Evaluierern statt und die Evaluierer treffen sich untereinander.

Externe Vernetzung ist selbstverständlich mit den jeweiligen INTERREG –Sekretariaten gegeben, daneben übrigens auch mit anderen lokalen Interreg-Projekten. Darüber hinaus be-

stehen Vernetzungen im Rahmen des Gesunde-Städte-Netzwerkes, mit Krankenkassen, Sportverbänden, Sportvereinen, Fitness-Centern und natürlich den Schul- und Gesundheitsbehörden. Enge Kontakte bestehen auch mit anderen Netzwerken, exemplarisch sei hier das „Netzwerk Ernährung“ auf Schleswig-Holstein-Ebene angeführt.

Weitere Vernetzungen bestehen zu den Stadtteilkonferenzen, in denen das Projekt vorgestellt und besprochen wird und zum Kriminalpräventiven Rat.

Besonders wichtig sind die Kontakte zur Politik auf lokaler aber auch überlokaler Ebene, um zum einen das Besondere des Projektes klar zu machen und die Wichtigkeit des Politikeinflusses auf die Nachhaltigkeit des Projektes zu verdeutlichen, da ja die Ergebnisse letztendlich in die Lehrplangestaltung beider Ländern einfließen sollen.

Erfolge – Erfahrungen

Erfolge:

Nach nun fast zweijährigem Projektverlauf kann gesagt werden, dass die internationale Zusammenarbeit sich als äußerst erfolgreich erweist, wobei beide Seiten jeweils schon viel voneinander gelernt haben und somit beide auch zu einer Optimierung des Projektes bzw. der Projektmodule beitragen konnten.

Das Projekt ist bisher auf sehr großes Interesse gestoßen, vor allem auch deshalb, weil die angestoßenen Themen prioritäre Themen der jeweiligen Gesundheitspolitik beider Länder aufzeigen.

Insbesondere ist die sehr gute Zusammenarbeit mit den Krankenkassen zu erwähnen. Diese unterstützen das Projekt sehr und haben großes Interesse an den Ergebnissen des Projektes. So konnte z. B. das Projekt schon auf einem so genannten „Expertentreffen“ des Bundesvorstandes der Betriebskrankenkassen allein schon aus dem Grund vorgestellt werden, weil es insgesamt nur äußerst wenige Projekte gibt, die sich mit gesundheits- und kriminalpräventiven Maßnahmen bei sozial schwach gestellten Kindern befassen, während es eine ganze Anzahl von eher mittelstandsorientierten Projekten gibt.

Aus diesem Grunde findet unser Projekt als Einziges besondere Erwähnung in der Schrift „Adipositasprogramme – (k)eine Hilfe für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche?“, das als Band XI der Schriftenreihe Gesundheitsförderung und Selbsthilfe des BKK Bundesverbandes herausgegeben wurde (Seite 56).

Auf dänischer Seite hat sich durch die intensive Zusammenarbeit der Schulkrankenschwestern und der freiwilligen Helferinnen und Helfer der Sportvereine die Zusammenarbeit zwischen der Kommunalverwaltung und den Vereinen deutlich verbessert.

Wir sind stolz darauf, am 30. September 2004 für unser Projekt den „Deutschen Förderpreis Kriminalprävention“ erhalten zu haben.

Abgesehen von der heutigen Vorstellung des Projektes wurde es im kriminalpräventiven Rahmen auch schon auf dem schleswig-holsteinischen Präventionstag vorgestellt und in der Schriftenreihe der Polizeiführungsakademie (Münster) veröffentlicht sowie im Rahmen einer Konferenz der Ostseeanrainerstaaten in Kiel vorgestellt.

Wir haben erfolgreich am Wettbewerb „Deutscher Präventionspreis 2004“ teilgenommen, sind mit unserem Projekt in diversen Listungen aufgeführt, voraussichtlich werden wir auch aufgenommen werden in eine Liste beispielhafter Projekte der WHO.

Viel wichtiger sind aber die täglichen kleinen Erfolge: Zum Beispiel berichtete eine Schülerin nach den Winterferien davon, dass sie während der Ferien einige Entspannungsübungen im gesamten Familienkreis regelmäßig durchgeführt hat und alle Familienmitglieder davon begeistert gewesen seien.

Vom Schüleraustausch in Dänemark berichtete ein deutsches Mädchen, dass sie sehr stolz auf sich sei, weil sie die Stufen von Moens Klint bewältigt habe, etwas so Anstrengendes habe sie in ihrem ganzen Leben noch nicht gemacht. Besonders stolz sei sie darauf, dass sie 2 kg an Gewicht abgenommen habe, wobei sie selbst dies ausschließlich allerdings auf das Treppensteigen in Moens Klint zurückführte.

Die dänischen Kinder, die am Schulaustausch teilgenommen haben, würden gerne wieder nach Lübeck kommen und auch dort übernachten. Sie hatten einen sehr guten Eindruck von Lübeck, haben mit den deutschen Schülerinnen und Schülern Telefonnummern und Adressen ausgetauscht und neue Freunde gefunden und bestehende Vorurteile abgebaut.

Erfahrungen

Selbstverständlich liegen mittlerweile Erfahrungen in Hülle und Fülle vor, hier sollen allerdings nur die markantesten und für die Zusammenarbeit mit den Schülerinnen und Schülern wichtigsten Erfahrungen vorgestellt werden.

- Es ist sehr wichtig, insbesondere für die Fachkräfte zu wissen, dass die Schülerinnen und Schüler genau ihren sozialen Status kennen und sich auch entsprechend verhalten.
- Um einen adäquaten Kontakt zu den Kindern zu bekommen, ist es unumgänglich, mit den Kindern auf „gleicher Augenhöhe“ zu sprechen, da ansonsten keinerlei Akzeptanz gegeben ist.
- An der Projektentwicklung bzw. Projektoptimierung müssen die Kinder direkt beteiligt sein, deshalb ist auch die Befragung der Kinder durch die Evaluierer von immenser Bedeutung.
- Schon nach 1 Jahr zeichnet sich ab, dass das Sport-/Bewegungsmodul wahrscheinlich von allen Modulen das Wichtigste ist. Es scheint zum einen den Kindern besonderen Spaß zu machen, zum anderen lernen sie sich gerade in diesem Kursteil besonders gut gegenseitig kennen.

Optimal erscheint die Zusammenlegung der Sportkurse und der Kurse zur Ich-Stärkung/Kriminalprävention.

- Die bisher gemachte Erfahrung zeigt, dass die jeweiligen Kurse nur aus jeweils einem kleinen Theorieteil bestehen dürfen, während ein großer Praxisteil für die Kinder wesentlich wichtiger ist. So kann pro Stunde max. 5 –10 Minuten auf Theorie eingegangen werden, und dieses am besten jeweils nur am Anfang der Stunde.
- Wie für jedes Projekt gilt, dass alle am Projekt Beteiligten den gleichen Wissensstand haben sollten, was u. a. zum Beispiel durch regelmäßige Infobriefe gewährleistet werden sollte.
- Auch etwas globalere Erfahrungen haben wir schon jetzt gemacht: So ist das Essen in der Schule bei den sozial schwachen Kindern als besonders wichtig anzusehen und es ergibt sich konsequent daraus die Aussage, dass Ganztagschulen als äußerst sinnvoll anzusehen sind.
- Beim Essen in der Schule wird meist nur an das Mittagessen gedacht, wir haben aber gelernt, dass das gute alte Schulfrühstück mindestens genauso wichtig, wenn nicht noch wichtiger für Kinder aus sozial schwachen Verhältnissen ist, da diese Kinder fast ohne Ausnahme zur Schule kommen, ohne gefrühstückt zu haben. Diese Tatsache wirkt sich auf das Verhalten der Kinder in doppelter Hinsicht desolat aus. Sie sind zum einen vollkommen unkonzentriert und können somit dem Unterricht nicht folgen. Auf der anderen Seite sind sie aufgrund ihrer Nervosität wesentlich schneller verletzbar und sind auch wesentlich schneller bereit, sich mit anderen zu streiten. Da die Kinder selbstverständlich Hunger haben, kaufen sie sich dann oft in den Schulpausen Lebensmittel mit viel zu vielen Kalorien, so dass sie in der Folge sich dann wiederum nicht konzentrieren können, weil der Körper dann einen Großteil seiner Kraft zur Verdauung des gerade Gegessenen aufwenden muss.

In Dänemark übrigens essen die Kinder mittags ein Büfett, wobei nur sehr kleine Teller zur Verfügung stehen, so dass die Kinder mehrmals gehen müssen, wenn sie mehr essen wollen.

- Wir haben festgestellt, dass die Sport- und Bewegungskurse in Verbindung mit den Entspannungskursen direkt und indirekt auf die Kriminal- und Gewaltprävention wirken, diese Kurse bringen die Kinder am besten zusammen.
- Wir machen in diesem Projekt immer wieder die Erfahrung, dass die Kinder etwas leisten möchten und dass ihre Leistung auch gemessen wird. In diesem Falle findet das Messen der Leistungen hauptsächlich im Sportbereich statt, wobei die Kinder spezielle Leistungstests absolvieren, in denen sie aber nicht mit anderen verglichen werden, sondern mit ih-

ren eigenen vorhergehenden Leistungen, was die Kinder im Rahmen einer praktisch immer anfallenden Leistungssteigerung besonders motiviert.

- Allgemein wird immer wieder darüber berichtet, dass sozial schwache Kinder nicht in der Lage sind, über längere Zeit in einem Sportverein zu bleiben, weil sie angeblich nicht fähig sind, über längere Zeit verpflichtend Termine einzuhalten. Aus unserer Erfahrung trifft diese Argumentation nicht zu. Sobald es möglich ist, dass die Kinder kostenfrei in einem Sportverein an Kursen teilnehmen, kommen die Kinder auch. Üblicherweise ist aber spätestens nach dem 6. bis 8. Mal dann der Sportvereinsbeitrag fällig. Diesen Beitrag erhalten die Kinder aber meist von ihren Eltern nicht, so dass sie dann den weiteren Übungen fernbleiben.

Hieraus resultiert die wichtige Forderung, dass der Sportvereinsbeitrag für sozial schwache Kinder unbedingt bezahlt werden muss. Leider sind diese Kosten in Deutschland meist schon mit in die Sozialhilfe inbegriffen und werden sozusagen pauschal mit der Sozialhilfe bezahlt. Da die Eltern das Geld aber anders verwenden, können die Kinder somit oft nicht Mitglied im Sportverein werden. Hier sollte also darüber nachgedacht werden, wie den Kindern geholfen werden kann.

- In unseren Befragungen konnten wir feststellen, dass sich fast 20 % der Schülerinnen und Schüler vor anderen Schülerinnen und Schülern fürchten.
- Wir konnten feststellen, dass bisher fast keines der Kinder jemals im Ausland gewesen ist, wir hatten teilweise auch anfangs deutliche Schwierigkeiten, für die Kinder Visa zu beschaffen.
- Zum Abbau von Vorurteilen und zum besseren Kennenlernen der europäischen Nachbarregion halten wir die Intensivierung von internationalen Schüleraustauschen für absolut sinnvoll und notwendig.

Kriminalprävention – Fakten

Aus den bisher gesammelten Erfahrungen ergeben sich nunmehr hinsichtlich der Kriminalprävention folgende Fakten:

- Ca. 20 % der SchülerInnen haben Angst vor anderen SchülerInnen.
- Viele SchülerInnen geben an, dass sie mit niemand sprechen können, wenn sie Ärger in der Familie haben.
- Weniger als 50 % der SchülerInnen sind Mitglied eines Sportvereins.
- Nach anfänglichen latenten Aggressionen lernten die SchülerInnen aufeinander zuzugehen.

Kriminalprävention – Konsequenzen:

Hieraus ergeben sich folgende notwendige Konsequenzen:

- Die Kurse vermitteln Strategien zur Konfliktbewältigung, Ich-Stärkung und Stressreduzierung.
- Die Lebensstiländerung führt u. a. zur Reduktion von Aggressivität und zu einer Gewaltreduktion.
- Das Aufstellen gemeinsamer Regeln ist wichtig, wie z. B. das gemeinsame Aufräumen nach dem Kochen oder das Händewaschen vor dem Kochen etc.
- Die Kurse fördern den sozialen Frieden in den Schulen und vermindern ein distressbedingtes gesundheitliches Risiko der Kinder.

Zusammenfassung

- Unser gemeinsames dänisch-deutsches INTERREG III a - Projekt „Gesundheit und Aktivität in Schulen“ ist erfolgreich gestartet und hat alle Möglichkeiten nachhaltige Wirkung zu zeigen.
- Gesundheits- und Kriminalprävention bei Schulkindern aus sozial schwachen Familien ist besonders wichtig und hat auch Auswirkungen auf z. B. Konfliktbewältigungs- und Konfliktlösungsstrategien.

- Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit und der grenzüberschreitende Erfahrungsaustausch sind wichtig und erfolgreich, der Schüleraustausch wird Dank des Preisgeldes vom 7.000 EUR aus dem Deutschen Förderpreis Kriminalprävention weiter intensiviert werden.
- Die begleitende wissenschaftliche Evaluierung ist sinnvoll und notwendig, um die weitere Entwicklung des Best-practice-Modells zu optimieren.
- Essen in der Schule und die Ganztagschule sind gerade für sozial schwach gestellte Kinder wichtig und sinnvoll.

Ausblick:

- Wir werden die Zusammenarbeit mit anderen INTERREG III a – Projekten vor Ort intensivieren.
- Auf Schleswig-Holstein-Ebene intensivieren wir den Erfahrungsaustausch mit anderen Ernährungs-/Bewegungs-/Entspannungsprojekten.
- Als erste konkrete Folge unseres Projektes wird voraussichtlich im nächsten Schuljahr ein Großprojekt zur Gesundheits- und Schmerzprävention an Lübecker Grundschulen durchgeführt werden, wobei insbesondere das Programm „Klasse 2000“ eingesetzt werden wird.
- Zum Projektende wird ein Manual erstellt werden, in dem zum einen die Projekterfahrungen dargestellt werden und zum anderen Tipps zur Durchführung von ähnlich gelagerten Kursen/Projekten gegeben werden.

Meine Damen und Herren, ich danke Ihnen, dass ich Ihnen unser Projekt hier vorstellen durfte und wünsche uns allen nun eine angeregte und vertiefende Diskussion

Think global, act local